

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 19. 33. Jahrg.

7. Mai 1920.

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEUR u. VERW. BERUFE

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 2 Mk. 41. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 3 Mk.

Redaktion:
Hans Ronnger, Berlin N24, Elsaßstr. 86-88, III. Redaktionsschluß: Montag. Telefon: Amt Nord: 4268.
Verlag: Joh. Hass, Berlin N 24. :: Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkenditz-Leipzig, Augustastr. 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 50 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 25 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. - Zuschriften an die Expedition erbeten.

PREISAUSSCHREIBEN!

Das Leipziger Gewerkschaftskartell hat die unterzeichnete Mitgliedschaft aufgefordert, für das Gewerkschaftsfest ein Plakat und eine Karte zu liefern. Der Gedanke, Arbeiterdrucksachen würdig auszugestalten, soll hierdurch verwirklicht werden. Die Mitgliedschaft Leipzig fordert deshalb zur Einsendung von geeigneten Entwürfen auf, die sich zur Wiedergabe im Offsetdruckverfahren eignen.

Als Preise werden für das Plakat 500, 350 und 200 Mark, für die Karte 250, 150 und 75 Mark ausgesetzt. Die preisgekrönten Entwürfe werden nicht wieder zurückgegeben. Das Preisrichterkollegium setzt sich aus drei zeichnerisch tätigen Mitgliedern unseres Verbandes und zwei Akademikern der Hochschule für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig zusammen.

Als Text kommt sowohl für das Plakat als für die Karte in Frage: **22. Gewerkschaftsfest, Leipzig 1920.**

Papiergröße des Plakates soll sein 60:90 cm, der Karte 10:15 cm. Zur Anwendung dürfen nicht mehr als drei Farben kommen. Für die Karte können Farbensauzüge für Steinauto in Betracht gezogen werden.

Wir bitten, die Entwürfe mit Kennwort und Namen des Einsenders im geschlossenen Kuvert bis spätestens, **Mittwoch, den 9. Juni 1920** an uns gelangen zu lassen. Die Entwürfe werden im Buchgewerbehaus in Leipzig bewertet und einige Zeit zur Besichtigung ausgestellt.

Verband der Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe Leipzig, Gerberstraße 1.

Inhalt:

Hauptteil: Bekanntmachungen. Der Tarifvertrag für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe für rechtsverbindlich erklärt. Von Wien bis Bern. Rundschau. Ein Beitrag zum Internationalen Lithographenkongress in Bern 1920. - **Allgemeines:** Neuregelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Schweiz. Ortsberichte: Altenburg, Cassel. - **Die photomech. Fächer:** Ortsberichte: Leipzig, Chemigraphen. - **Die Tapetenbranche:** Betrachtungen zur Lage im Formstehergewerbe. - **Graphische Technik:** Das Preisausschreiben. **Feuilleton:** Das Kapital. und Die Gewerkschaftsbewegung. - **Totenliste.** - **Anzeigen.** - **Kassenbericht über das III. Quartal 1919.**

Achtung! Schweden! Achtung! Für Chemigraphen gesperrt!

Die Chemigraphen aller Sparten Schwedens stehen in einer Tarifbewegung. Soll diese Tarifbewegung zugunsten der Gehilfenschaft ausschlagen, muß jeder Zuzug unterbleiben. **Zureise nach Schweden ist deshalb verboten!** Auskünfte sind zu erhalten bei A. Wijk, Hornsgatan 106, Stockholm.

Norwegen für Lithographen und Steindrucker gesperrt!

Der Tarif für Lithographen und Steindrucker ist abgelaufen, Verhandlungen zum Zwecke des Abschlusses eines neuen Tarifes scheiterten. **Zuzug nach Norwegen deshalb unbedingt fernhalten.**

Bekanntmachungen.

Tarifamt für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe.

Briefadresse: z. Hd. des Geschäftsführers A. Czech, Berlin SW. 68, Markgrafenstraße 73, III.

Dritter Nachtrag

zum Verzeichnis der den Tarifvertrag für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe anerkennenden Firmen vom 1. Dezember 1919.

- Nachstehende Firmen sind nachzutragen*
- Kreis I, Flensburg: Gebh. & Kunze.
 - Kreis II, Nordhorn: Gebrüder Linde.
 - Wilhelmshaven: Willy Feyerabend.
 - Kreis III, Bielefeld i. W.: August Klocke.
 - I. D. Küster Nachflg.
 - Westfälische Buch- und Kunstdruckerei Gustav Thomas.
 - Brackwede b. Bielefeld: Lithogr. Kunstanstalt Bentrup.
 - Iserlohn: Rick & Geldsetzer.
 - Mülheim-Ruhr: Carl Blech.
 - Ohligs: N. Kimmel.
 - Kreis IV, Feddenheim: Gebrüder Schack.
 - Kreis V, Lahr i. Baden: Hermann Pfaff.

Der Tarifvertrag für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe für rechtsverbindlich erklärt!

Du kommst zwar spät, aber du kommst! Mit diesen Worten möchte man die Verbindlichkeitserklärung des Tarifvertrages für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe begrüßen. Mag sein, daß die Verbindlichkeitserklärung gerade dieses Tarifvertrages so große Schwierigkeiten verursachte, weil es einer der ersten Reichstarife in Deutschland mit ist, der für rechtsverbindlich erklärt worden ist. Deshalb wahrscheinlich auch die Vorsicht und das Erwärmen nach allen Seiten hin, ehe das Reichsarbeitsministerium zur Rechtsverbindlichkeitserklärung kam. Man ist sich auch dort vollständig klar darüber, daß mit diesen Rechtsverbindlichkeitserklärungen eine Grundlage geschaffen wurde, auf die man sich bei weiteren Anträgen stützen wird.

Es ist dem Verbandsvorstand wirklich nicht leicht gemacht worden, die Rechtsverbindlichkeitserklärung dieses Tarifvertrages zu bekommen und oft hat mit allem Nachdruck nachgeholfen werden müssen. Abgesehen von den rein formalen Schwierigkeiten, mußten die immerhin zahlreich erhobenen Einwendungen und Einsprüche in langen Schriftsätzen und persönlichen Aussprachen entkräftet werden. Leider gilt diese Rechtsverbindlichkeitserklärung vorläufig nur für das rechtsrheinische Gebiet. Aber sobald linksrheinisch das geöffnete Abkommen abgelaufen ist, muß auch hier mit aller Kraft das jetzt noch Undurchführbare nachgeholt werden.

Rechtsrheinisch gilt es nun die Rechtsverbindlichkeitserklärung auch auszunützen.

Der abgeschlossene Reichstarif gilt ab 15. Dezember als berufliches Gesetz.

Seine Positionen sind für alle im Tarifvertrag genannten Berufsarbeiter gültig, auch wenn keine schriftliche Anerkennung des Tarifvertrages vorliegt. Wo also die Positionen des Tarifvertrages noch nicht durchgeführt sind und Durchführung von den Firmen abgelehnt wird, wende man sich an die zuständigen Stellen: Gewerbegericht, Schlichtungsausschuß oder Demobilisationsamt.

Dasselbe gilt auch für die seit 15. Dezember 1919 tariflich gewährten Teuerungszulagen. Auch hier besteht das Recht vor obengenannten Instanzen seine Ansprüche geltend zu machen und Nachzahlung zu beantragen.

Kollegen die es angeht! **Benützt das euch in die Hände gegebene Recht und setzt durch, was man euch bisher verweigert hat!**

- Mannheim: Sassen & Co.
- Stuttgart: A. Cattermicht, Otto Straehle, Lithogr. Atelier. B. Wengig, Lithogr. Atelier.
- Kreis VI, Fürth i. B.: Friedrich Krugmann, Christian Seidel.
- Nürnberg: Heinrich Gerlich.
- Zirndorf b. Nürnberg: Jean Balzer.
- Kreis VII, Augsburg: Fr. X. Schöff, vorm. Fiek, G. Stempfle, Joh. Walch.
- Landshut i. B.: Gg. Schmidt, Lithogr. Anstalt.
- Kreis VIII, Leipzig: Richard Döhmel, Liebich & Kuntze, Hermann Springer, Paul Trabert.
- Magdeburg: Hugo Bestehorn, H. Markert.
- Jena: Ed. Giltsh, Lithogr. Anstalt.
- Kreis IX, Chemnitz: Ernst Strohbach.
- Kreis X, Berlin: Gebrüder Hellmann, Hübner & Suckert, Lith. Atelier, C. L. Keller, Kartogr. Anstalt, Richard Ruks, Lidipausanstalt u. Landdruckerei.
- Frankfurt a. O.: Vogel & Neuber, Graph. Kunstanstalt.

- Nachstehende Firmen sind zu streichen:*
- Kreis I, Hamburg: Gebrüder Drexel Nachflg. G. Albrecht Laue.
 - Kreis V, Karlsruhe: L. Geißendörfer, G. m. b. H., Lithogr. Kunstanstalt.
 - Mannheim: Dr. Haas'sche Buchdruckerei.
 - Kreis VIII, Gehen i. fh.: Otto Becker.
 - Halle a. S.: W. Schmeil, Paul Schwarz.
 - Leipzig: Julius Busch, Louis Gerstner, Graph. Kunstanstalt.
 - Magdeburg: Gebr. Bethke.
 - Kreis X, Cobbus: Albert Hayen, Graph. Kunstanstalt.
 - Stettin: Fischer & Weiß.
- Berlin, den 29. April 1920.
I. A.: Alexander Czech, Geschäftsführer.

Von Wien bis Bern.

Schon frühzeitig hat sich in den Köpfen der Berufsarbeiter die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß nur durch internationale Verständigungs- und Gemeinschaftsarbeit der Grund zu einer nachdrücklichen Interessenvertretung der Berufsarbeiter gelegt werden kann. Eine Reihe internationaler Beratungen haben diesem Zwecke gedient und im Laufe der Jahre dazu geführt, die Kollegen aller Länder zum Anschluß an die berufliche Internationale zu bewegen. Laut Beschluß des letzten Kongresses in Wien sollte eine persönliche Agitation in Amerika auch noch die letzten Teile der Berufsarbeiterschaft der Internationale zuführen.

Diese gemeinsamen Beratungen haben das Band, das anfangs die Kollegen aller Länder nur locker umschloß, immer fester werden lassen und die am Anfang nur losen Vereinbarungen haben sich im Laufe der Zeit zu festen Regeln gemeinsamen Handelns entwickelt. Aber auch organisatorisch wurde dem internationalen Wirken Rechnung getragen und durch Gegenseitigkeitsverträge dem Einzelnen seine erworbenen Rechte gesichert, wenn ihn Not und andere Gründe dazu veranlaßten, seine berufliche Tätigkeit in einem anderen Lande auszuüben. Einen gewissen Abschluß auf dem Gebiete beruflicher internationaler Verständigungs- und Gemeinsamkeitsarbeit stellten die Beschlüsse des letzten internationalen Kongresses des Bundes der Lithographen, Steindruckere und verw. Berufe zu Wien, August 1913, dar, deren Durchführung die berufliche Internationale frontal geschlossen und einer intensiveren Arbeit im Dienste beruflicher Besserstellung der Arbeiter die Wege gebnet hatte.

Der hereinbrechende Weltkrieg machte all den guten Absichten und Bemühungen ein grausames Ende. Der in allen Ländern heilauflodernde, von den niedrigsten Instinkten geschürte und in den Dienst des Militarismus gestellte Nationalismus schwemmte mit seinem künstlich erzeugten und großgezogenem Völkerhaß alle Formen internationaler Verständigung hinweg. Die politische Internationale des Proletariats, die noch kurz vorher Mittel und Wege zur Verhinderung eines Weltkrieges, und wenn nicht mehr möglich, zur schnellen Beendigung des Krieges gesucht hatte, brach jähling zusammen, einen großen Trümmerhaufen zurücklassend. Die Absperrung der Landesgrenzen, aber vielmehr noch der sich überall überschlagende Nationalismus, gepaart mit einem plötzlich ins riesenhafte gewachsenen Völkerhaß machte jede internationale Verständigung unmöglich und schuf den Boden dafür, daß sich das Ungeheuer Weltkrieg in seiner ganzen Grausamkeit bis zum Äußersten austoben konnte.

Zwar fielen die international geknüpften Bande beruflicher und gewerblicher Gemeinsamkeitsarbeit nicht restlos dem Chaos des Weltkrieges zum Opfer, aber die schier unüberwindlichen Widerstände verdammt doch zu einer fast bis zur Regungslosigkeit gehenden Ruhe. Nur auf Um- und Schleichwegen waren Mitteilungen aus Deutschland hinauszubringen und ebenso solche aus dem Auslande zu erhalten. Hierzu kam noch, daß fast alle Länder mit sich selbst alle Hände voll zu tun hatten. Der Krieg, der nicht nur in den von ihm heimgesuchten Ländern wie ein Wirbelwind alles aus den Fugen zu reißen drohte, griff in seiner Rudhiosigkeit nach dem Lebensnerv der Landesorganisationen und mußte deshalb der Erhaltung der Landesorganisation die ganze Aufmerksamkeit geschenkt werden. In Deutschland war die Erhaltung der Organisation wahrlich nicht leicht und Krisen der verschiedensten Art drohten sie zu verschlingen. Aber es gelang immer wieder die Dinge zu meistern und die Organisation als einzigen Schutz und Schirm zu erhalten.

Jahre vergingen, der Weltkrieg wurde formal beendet, daß Morden zum Abschluß gebracht. Aber es hat sich nur erneut bestätigt, daß solch konzentrierte Gewalt lediglich der Ausfluß und die Geburtshelferin einer neuen Zeit ist. Der russischen Revolution folgte die deutsche, gleichzeitig in Osterreich kühn ihr Haupt erhebend. Selbst die Länder, die als sogenannte Sieger den Schauplatz der Welttragödie verließen, haben die Revolution im Leibe und werden von einem Fieberschauer wirtschaftlicher Eruption in den andern gestürzt. Die neue Zeit klopft auch an ihre Pforten ganz deutlich vernehmbar und der Klassenkampf reißt auch dort Bevölkerungsschichten in den Emanzipationskampf hinein, die noch gestern als Schildknappen der alten Zeit den Treuschwur leisteten. Individualismus und Sozialismus sind auch hier die Pole, an denen sich die Geister reinlich scheiden.

Je schärfer die Scheidung der Geister durch den Zwang der Entwicklung sich vollzieht, je mehr es ein hüben und drüben nur gilt, je schärfer entbrennt auch der Kampf zwischen neuer und alter Weltanschauung, je mehr wird die alte Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung versuchen, sich zu halten. Schon während des Krieges war mit Sicherheit vorauszusagen, daß nach Kriegsschluß große Lohnkämpfe zu führen sein werden; daß sie jedoch in solchem Umfange nötig sein würden, konnte sich selbst der größte Pessimist nicht ausdenken. Die Auswirkungen dieser Lohnkämpfe weisen mit gebieterischer Notwendigkeit zum engsten gewerkschaftlichen Zusammenschlusse hin und machen auch den internationalen Zusammenschluß zur zwingenden Pflicht. Noch schärfer tritt diese Pflicht zum internationalen Zusammenwirken in den Berufen und Gewerben in die Erscheinung, deren Produkte den internationalen Markt zum Absatz zur Voraussetzung haben, soll eine wirksame Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Berufsarbeiter möglich werden.

Die alten internationalen Verbindungen zum Zwecke der wirtschaftlichen Besserstellung der Berufsarbeiter wieder zu festigen, oder dort wo sie durch Krieg zerrissen wurden, wieder anzuknüpfen, ist der Zweck des IX. internationalen Kongresses des Bundes der Lithographen, Steindruckere und verw. Berufe, der für die Tage des 13.—16. Mai nach Bern berufen worden ist. Neben den sonst üblichen Verhandlungspunkten: Berichte usw., steht als 3. Punkt der Tagesordnung: Unsere weiteren Aufgaben, der wohl das meiste Interesse und auch die meiste Zeit in Anspruch nehmen wird. Wir hoffen, daß die allerdings sehr naheliegende Frage nach dem Urheber des Krieges nur insoweit eine Rolle spielt, als dabei erneut konstatiert wird, daß nur der unersättliche Kapitalismus zur höheren Ehre des Profits bergehoch Leichen aufhäufte und nur der feste und enge Zusammenschluß des Proletariats der ganzen Welt solchen Blutorgien ein Ende machen kann. Zu solchem engen und festen Zusammenschluß der Arbeiter aber ist nötig, daß wieder gegenseitige Achtung die Grundlage zu fruchtbringender Gemeinsamkeitsarbeit wird. Lassen sich die Delegierten des internationalen Kongresses von dem Gedanken der gegenseitigen Achtung und Solidarität leiten, dann wird auch manche sicherlich schwierige Klippe umschifft werden können. Dann wird auch die schwierige Frage des zukünftigen Sitzes des internationalen Sekretariats eine glückliche Lösung finden, allgemeine Zufriedenheit auslösen und dem Sekretariat die Möglichkeit geben, in vollem Einverständnis, gestützt auf das Vertrauen der Landesorganisationen, ersprießliche Arbeit zu leisten. Obwohl unbestritten ist, daß Deutschland den Kern unserer gesamten Industrie bildet und deshalb auch das internationale Sekretariat seit 1907 beherbergte, soll die internationale Zusammenarbeit nicht gestört werden, wenn der Kongreß eine Sitzverlegung beschließt. Wir sind der guten Hoffnung, daß das gegen die deutschen Kollegen etwa bestehende Mißtrauen sehr bald schwinden wird und eine Verlegung des Sitzes des internationalen Sekretariats von keinem objektiv urteilenden in bejahendem Sinne als zweckmäßig und vorteilhaft beantwortet wird.

Doch das ist eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Wichtig ist — möge der Kongreß immer von dem Geiste beherrscht sein und bei allen ihm zur Beratung stehenden Fragen die Tatsache als Leitstern leuchten — daß die proletarische Weltanschauung aus dem Stadium theoretischer Erörterungen in das des praktischen Handelns eingetreten ist. Die alte individualistische Wirtschaft und Gesellschaft steht am Ende ihrer Tage. National wie international fordert der Sozialismus sein Jahrhundert in die Schranken und heischt Anerkennung, Anwendung. Die wirtschaftlichen Organisationen sind dabei die Träger der klassenlosen Gesellschaft als Warenproduzenten und ihre internationale Zusammenarbeit bietet

Gewähr, im Strudel der Umformung Not und Elend vom Proletariat fernzuhalten, mag auch die Entwicklung Wege gehen, die heute noch dunkel und schlecht erkennbar sind.

Möge der Kongreß bei allen seinen Beschlüssen dessen eingedenk sein! Dann sind auch die Gegensätze, die der Krieg ganz ohne Zweifel wachsen ließ, bald überwinden und der internationalen Tätigkeit die Wege zu nützlicher Arbeit für den Beruf und für den Sozialismus geebnet.

In diesem Sinne: *Gruß und glückliches Gelingen!*

Rundschau.

Die Gewerkschaftsverbände der Schweiz im Jahre 1918. Die Gesamtzahl der angeschlossenen Gewerkschaftsmitglieder betrug am Ende des Jahres 177143, davon 26647 weibliche. Die Zunahme der Mitglieder betrug 29446, aufgenommen wurden jedoch 85076, es ist also ein starker Zu- und Abstrom der Mitglieder zu verzeichnen. Einen Rückgang in der Mitgliederzahl hatten nur die Verbände der Eisenbahner. Dieser ist aber wohl eine Folge der Betriebs einschränkung bei den Eisenbahnen. Besonders stark war der Mitgliederzuwachs bei den Bauarbeitern, den Gemeinde- und Staatsarbeitern, den Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeitern, den Holz-, Textil- und Metallarbeitern. Insgesamt wurden 140 Angestellte beschäftigt. Am stärksten war die Mitgliederzahl in Zürich, Basel und Bern. Der höchste Wochenbeitrag war 1917 1,85 Fr., 1918 2,25 Fr. Trotzdem ist das Vermögen zurückgegangen; ein Beweis für die großen Anforderungen, die im verflochtenen Jahre an die Gewerkschaftskassen gestellt wurden. Eingenommen wurden im ganzen 5242808 Fr. Die Ausgaben betragen 3347094 Fr. Gemeldet wurden 1800 Bewegungen in 9253 Betrieben mit 325240 Arbeitern. Nicht eingerechnet sind die Streiks im November 1918, an denen die gesamte Arbeiterschaft beteiligt war. In 264 Fällen und 93 Orten mit 1464 Betrieben und 24318 Arbeitern kam es zum Streik, in vier Fällen mit drei Betrieben kam es zur Aussperrung. Der Lohnausfall betrug 2230292 Fr. Unterstützung wurde für 289860 Tage ausgezahlt. Die Zahl der Streiktage betrug im Durchschnitt 12. In den weitaus meisten Fällen kam es zu Teilerfolgen. Ganz erfolglos verliefen 71 Bewegungen, also kaum vier Prozent. Ganz ohne Streik gingen nur die Typographen und die Lithographen aus. Die erzielten Lohnerhöhungen machten wöchentlich 2562064 Fr. aus. Die Arbeitszeitverkürzung wöchentlich beträgt 320640 Stunden. Ende 1919 wurde das zweite Hunderttausend der Mitgliederzahl überschritten.

Englands Gewerkschaften gegen Gewaltpolitik. Auf dem außerordentlichen Kongreß der britischen Gewerkschaften erklärte der Vorsitzende Thomas, ein Zwang der Arbeiter auf die Regierung würde sicher zu einem Blutbad führen, ohne daß man gewiß wäre, das Ziel zu erreichen. Hodge, der für die direkte Aktion eintrat, sagte, die Arbeiter dürften mit der Sozialisierung nicht warten, bis sie die Mehrheit im Parlament besäßen. Lohnerhöhungen seien nutzlos, solange die Preise mit den Löhnen um die Weite stiegen. Tom Shaw nannte die direkte Aktion ein riskantes, unmoralisches Experiment, das fehlschlagen würde. Der vormalige Minister Clynnes erklärte, die direkte Aktion würde Lloyd George in die Karten spielen, der bei seinem Widerstand dagegen ziemlich das ganze Land hinter sich haben und als Antwort auf die allgemeine Arbeitseinstellung allgemeine Wahlen ausgeschrieben würde. Die Sozialisierung der Bergwerke müsse auf parlamentarischem Wege erreicht werden. Der Kongreß lehnte mit 3,8 Millionen gegen eine Million Stimmen den Generalstreik ab und verwies die Bergleute auf den Weg der politischen Agitation.

Teuerung und Lohnerhöhung in Nordamerika. Der amerikanische Statistiker im Arbeitsministerium Dr. Royal Meeker hat ausgerechnet, daß sich die Preise der Lebensbedarfsartikel im Dezember 1919 fast doppelt so hoch stellten wie im Dezember 1913. Über die derzeitigen Preise einiger Lebensmittel und sonstigen Bedarfsartikel seien einem kürzlich hier eingegangenen Privatbriefe nächstehende Angaben entnommen, wobei auch der heutige Gegenwert in Mark beigefügt wurde. (1 Dollar = 70 Mk.) Butter wird mit 1 Dollar (70 Mk.) das Pfund bezahlt. Zucker kostet das Pfund 20 Cts. (14 Mk.), Kartoffeln 6 Dollar (420 Mk.) der Zentner, Mehl 9 Dollar (630 Mk.) der Zentner, 1 Ei 6—7 Cts. (5 Mk.). Die Preise für Fleisch sind um 100 Proz., für Kleider um 150 Proz., für Strumpfwaren um 300 Proz. gestiegen. Ein Paar Stiefel kosten 15 bis 20 Dollar (1050—1400 Mk.). Mit diesen ungeheuren Preissteigerungen haben aber die Löhne keineswegs gleichen Schritt gehalten, so daß die Durchschnittsfamilie sich im Vergleich zu früher die weitestgehenden Beschränkungen auferlegen muß.

Nach Nachrichten von anderer Seite stehen in der nächsten Zeit schwere wirtschaftliche Kämpfe in Nordamerika bevor. Auch die Unternehmer

richten sich darauf ein; sie brennen auf den bevorstehenden »Entscheidungskampf«.

Die Losung der Zukunft. Artur Henderson, Mitglied der Arbeiterpartei im englischen Parlament und einer der leider allzu seltenen Zeitgenossen, die im Elend des Krieges das gerade Sehenswürdigste verlernten, widmet den Genossenschaften zum Jahreswechsel folgende Worte:

Ich hoffe, daß im neuen Jahr ein wirklicher Fortschritt in der Richtung auf das Ideal der vereinigten Demokratie gemacht wird. In der ganzen Welt ist die Genossenschaftsbewegung als ein außerordentlich wertvolles Organ bei dem wirtschaftlichen Wiederaufbau anerkannt worden. Sie hat den Beweis geliefert, daß die Arbeiter ein großes Organisations-talent und eine hervorragende verwaltungsmäßige Geschicklichkeit besitzen. Sie wächst sich rasch zu einer bedeutenden Macht in dem Kampfe für die wirkliche Befreiung des Volkes aus. Genossenschaft ist die Losung der Zukunft, wie Konkurrenz die der Vergangenheit gewesen ist, nur in der neuen Ära der wirtschaftlichen Freiheit und des sozialen Fortschritts wird der Grundsatz der Genossenschaftsbewegung triumphieren.

Diese Worte haben natürlich nicht nur für England Gültigkeit. Möge der deutsche Verbraucher das Bewegungsgesetz der künftigen Wirtschaft verstehen lernen. Es heißt Gemeinnützigkeit, was sowohl ein Recht als auch eine Pflicht in sich schließt. Die gemeinnützige Wirtschaft setzt Organisation aller Einzelkräfte voraus, welcher Wahrheit der Verbraucher sich besonders erinnern sollte.

Ein Beitrag zum Internationalen Lithogr.-Kongreß in Bern 1920.

Als im Jahre 1896 der erste Internationale Kongreß der Lithographen, Steindrucker und Berufs-genossen in London stattfand, galt es für die Kollegen der verschiedenen Länder, sich gegenseitig kennen zu lernen und aufzuklären, daß sie sich als Gewerkschaftler nicht gegenseitig als Lohndrücker gebrauchen lassen. Wo immer die Kollegen eines Landes im Lohnkampf stehen, um Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage kämpfen, müssen sie auch auf die moralische und materielle Hilfe ihrer ausländischen Kollegen rechnen können. Es galt, die Idee der internationalen Aufklärung und Verständigung zu lehren, da alle Kollegen unter denselben Verhältnissen als Arbeiter zu leiden hatten.

Auf dieser internationalen Verständigungsbasis fand der erste Kongreß in London statt und alle darauf folgenden Kongresse ebenso.

Unvergeßlich waren beim Schluß des Kongresses die Abschiedsworte der verschiedenen Kollegen. Gerade französische, deutsche und italienische Kollegen sprachen das Gelübnis aus, daß von nun an keine künstlichen Landesgrenzen mehr für uns existieren sollten um den Geist der Brüderlichkeit und der internationalen Solidarität unter den Kollegen aufzuhalten. Ja, es waren schöne große Worte, voll der Brüderlichkeit und Menschlichkeit.

Mehr denn 20 Jahre sind seit jener Zeit verfloßen und mancher damalige internationale Delegierte ist für sein Ideal, die Internationale, der er treu geblieben war, gestorben.

Was hat aber die letzte Zeit gebracht? Wir haben die größte Menschenschänderei erlebt die jemals auf Erden gewütet hat. Der Weltkrieg kam statt der erhofften Völkerverbrüderung — und Elend und Hungersnot kam statt Verbesserung und Wohlstand der Kollegen. Wir, die Kollegen stehen heute schlechter da als vor zwanzig Jahren. Das sind auch Folgen des Krieges und seine Begleiterscheinungen. Aber so wenig wie man einem einzelnen Menschen die Schuld an dem Krieg geben kann, so wenig kann man den Arbeiter eines Landes die Schuld an dem Kriege geben, denn wirtschaftliche Fragen und Machtgelüste waren auch zu diesem Kriege die Ursache.

Aber Schuld geben kann man den Arbeitern, wenn jetzt der Zeitpunkt versäumt wird, die Arbeiter-Internationale verstärkt aufzubauen.

Ein Geist der Versöhnung und Brüderlichkeit muß auf den internationalen Arbeiterkongressen gepflegt werden, die wirtschaftlichen Fragen noch viel weitgehender behandelt werden. Denn wir müssen uns bewußt sein, früher oder später die Produktion und die Distribution zu übernehmen und dann müssen Mißverstehen und Argwohn unter den Kollegen und allen Arbeitern der verschiedenen Länder ausgelöscht sein.

Diesem Ziele kann jeder internationale Arbeiterkongreß dienen und es ist zu hoffen und zu wünschen, daß auch der Internationale Lithographen-kongreß in Bern zur Versöhnung und Völkerverbrüderung beiträgt.

Nun sollen die Gewerkschaften sich nur mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigen (wenigstens in Deutschland) um nicht die politischen Streitigkeiten in die Gewerkschaften zu tragen. Aber die Abschaffung des Krieges ist eine Menschheitsfrage, das wird die Katastrophe des Weltkrieges jedem gelehrt haben, hierbei darf es keine politische Meinungsverschiedenheiten geben unter organisier-ten Arbeitern. Und bedenken wir, daß Gewerk-

schaften als Endziel die Befreiung der Arbeiterklasse haben, so muß die Idee der Völkerverfreiheit, der Völkerverbrüderung einen viel breiteren Raum einnehmen, eine viel größere pazifistische Agitation betrieben werden als bisher. Man komme nicht mit dem Einwand, daß die ersten Jahrzehnte kein Land an Krieg denkt. Das Weltrüsten zwischen England und Amerika geht heute schon wieder vor sich. Dieses Mal sind wir es, daß nächste Mal sind es die Arbeiter anderer Länder, die die Zehde zu bezahlen haben und dem Hunger und Elend überliefert sind.

Aber auch bei uns liegt die Kriegsgefahr näher wie mancher glaubt. Die Umstürzung der Regierung, die Abwürgung der Demokratie muß die Gewerkschaften Deutschlands endlich aus ihrer Gleichgültigkeit herausreißen und die Notwendigkeit der politischen Tätigkeit bewiesen haben. Wir dürfen nicht gegen die freiheitlichen Rechte und Sicherheiten der englischen, französischen usw. Brudervereine zurückstehen. Vorläufig haben wir den Beweis, daß die Internationale versagt hat, wo sie ihre Kraft hätte beweisen müssen. Darum möge auf dem Internationalen Lithographen-Kongreß in Bern recht kräftig auch für diese wütende Friedensfrage agitiert werden »damit ein Arbeiterfriedensbund geschaffen wird der jeden zukünftigen Krieg unmöglich macht und die Menschheit auf eine höhere Kulturstufe bringt«. Nur durch ein kontinuierliches Bestreben an Erweiterung und Reformen der Volksrechte kann die Menschheit zu einer höheren Kulturstufe gelangen und damit einen dauernden Frieden erreichen.

Von allen Seiten müssen die Bausteine zu diesem Werk herangeschafft werden und wir dürfen nicht dabei fehlen diesen Friedenspalast der Menschheit zu errichten.

Darum Glück auf zu den Arbeiten in Bern, damit die Sonne der Freiheit bald über ein brüderliches, glückliches und zufriedenes Menschengeschlecht leuchtet.

R. Schöpke.



Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Neuregelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Schweiz

Der in der Schweiz geltende Tarif, dort Berufsordnung genannt, ist mit Ausgang des Monats April abgelauten. Nach langen, wegen verschiedener Schwierigkeiten und Hindernissen wiederholt abgebrochenen Verhandlungen, sind beide zur Beratung einer neuen Berufsordnung eingesetzten Kommissionen doch noch zu einer Übereinstimmung gekommen und empfehlen das Ergebnis ihrer Verhandlung den Vertragsparteien. Unsere schweizerische Bruderorganisation wird zu der neuen Berufsordnung auf ihrer Generalversammlung, die am 5. und 6. Juni in St. Gallen stattfinden wird, Stellung nehmen, jedoch werden auch die Mitglieder durch Urabstimmung bekunden, welche Stellung sie dem neuen Abschluß gegenüber einnehmen.

Anläßlich der Erneuerung der Berufsordnung ist zwischen den beiden Vertragskontrahenten ein Übereinkommen getroffen worden, das ab 1. Mai 1920 in Kraft tritt und eine allgemeine Lohnzulage vorsieht. Dieses Übereinkommen hat folgenden Wortlaut:

1. Vom 1. Mai 1920 hinweg werden alle Löhne, mit Einschuß der infolge der Lohnbewegung des S. L. B. oder seiner Sektionen im September und Oktober 1919 und seither ausgerichteten Zulage, pro Geschäft durchschnittlich um Fr. 22.— pro Woche erhöht, wobei die Gesamtmindestzulage Fr. 20.— beträgt.

2. Gehilfen, die seit dem 1. Oktober 1919 in eine Firma eingetreten sind, erhalten zu dem Lohn, den sie in der Firma, in der sie im September beschäftigt waren, in der letzten Septemberwoche bezogen haben, gleichfalls Fr. 22.— Lohn-erhöhung, unter Anrechnung der seit der letzten Septemberwoche 1919 ausgerichteten Zulagen oder Lohnerhöhungen.

3. Die Lohnverhältnisse auf dem Platze Einsiedeln sollen durch das Tarifamt, im Einvernehmen mit der Sektion des S. L. B. und der Firma Benziger & Co. A.-G., geregelt werden, wobei festgestellt worden ist, daß die neue Zulage mindestens 10 Prozent der gegenwärtigen Löhne betragen soll.

4. Gegenüber allfälligen Klagen der Gehilfenschaft der Firma Brunner & Co. A.-G., betreffend Ausrichtung der neuen Zulage, wird das Tarifamt ermächtigt, von den in diesem Übereinkommen festgelegten Ansätzen abgehen zu können.

5. Für den Fall, daß sich die Teuerung weiterhin verschärfen sollte, können die Lohnansätze für die Frischausgelernten sowie die Löhne im allgemeinen in halbjährlichen Intervallen, erstmals auf den 1. Januar 1921, den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend, einer Revision unterzogen werden.

Die Löhne der Frischausgelernten sind in der Berufsordnung selbst festgesetzt worden und be-

trägt der Lohn im ersten Halbjahre nach der Aus-lehre Fr. 75.—, im zweiten Halbjahre mindestens Fr. 80.—.

Über die einzelnen Positionen der neuen Berufsordnung werden wir berichten, wenn sie endgültig zum Abschluß gebracht worden ist und bestimmend die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Berufsarbeiter in der Schweiz regelt.

Aber eine Frage interessiert uns heute schon, besonders weil sie auch bei unsern Verhandlungen zur Erneuerung des Tarifes für das Lithographie- und Steindruckgewerbe eine Rolle spielen wird.

Artikel 60 der schweizerischen Berufsordnung lautete von Anfang an: Akkord- und Prämienarbeit sowie Hausarbeit ist verboten. Stets hatte die Erkenntnis sich durchgesetzt, daß ganz speziell in unserem Berufe die Akkord- und Prämienarbeit die Qualität der Arbeit besonders stark beeinflussen müsse. Die Unternehmer hatten sich dieser Erkenntnis bisher immer voll und ganz angeschlossen und so war diese Position des Vertrages nie Gegenstand irgendwelcher auseinandergehender Ansichten.

Das soll jetzt anders werden. Das Verbot der Akkord- und Prämienarbeit soll fallen. Richtigter gesagt: Das Verbot der Prämienarbeit soll fallen. Die Unternehmer bieten für diese Konzession eine Verbesserung in der Ferienfrage und zwar sollen gewährt werden: nach 2jähriger Tätigkeit in der gleichen Firma 6 Tage Ferien und nach 5jähriger Beschäftigung 12 Tage Ferien.

Für den Fall, daß die Mehrheit der Kollegen das Prämiensystem nicht preisgeben will, gestaltet sich die Ferienfrage wie folgt: nach zweijähriger Tätigkeit im gleichen Geschäft 6 Tage, nach fünfjähriger Tätigkeit 9 Tage und nach achtjähriger Tätigkeit im gleichen Geschäft 12 Tage bezahlter Ferien.

Da auch diese Frage mit zur Abstimmung steht, hat begreiflicher Weise eine lebhaftige Aussprache in der schweizerischen Bruderorganisation eingesetzt und alles Für und Wider wird eingehend gegeneinander abgewogen. Wie die Abstimmung ausfallen wird und welche Stellung die Delegiertenversammlung einnehmen wird, läßt sich deshalb nicht im voraus sagen. Aber wie die Entscheidung auch ausfallen mag, das eine steht schon heute fest, daß sie in gewisser Weise auch ihre Auswirkung bis nach Deutschland hat.

Auch bei unseren Beratungen wird die Akkord- und Prämienarbeit eine nicht untergeordnete Rolle spielen und das Verlangen der Gehilfen auf Beseitigung des Absatzes 7 im § 14, Allgemeine Bestimmungen, und dessen Ersatz durch ein striktes Verbot, wird den Widerstand der Unternehmer finden. Auch unsere Unternehmer sehen in der Akkord- und Prämienarbeit die beste Entlohnungsmethode und stehen deshalb mit ihrer Ansicht in direktem Gegensatz zur übergroßen Mehrheit der Gehilfen. Aus diesem Gegensatz heraus ist mit Sicherheit auf einen hartnäckigen Kampf zu rechnen, dessen Ausgang ein Kompromiß sein wird. Ob dieser Kompromiß das gleiche Gesicht haben wird, wie es uns die Schweiz zeigt, wird der Ausgang der Verhandlungen lehren.

Wenn wir bei dieser Gelegenheit erneut darauf hinweisen, daß für das deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe die Zeit der Massenaufgaben vorbei ist und nur noch Qualitätsware vermag unser Gewerbe in seinem Umfange zu erhalten und zu ernähren, so sprechen wir lediglich eine Binsenwahrheit aus. Aber diese Binsenwahrheit sitzt leider noch nicht in allen Köpfen, besonders der Unternehmer, fest. Man klammert sich noch zu fest an das Vergangene an und bleibt bei seinen alten Methoden, auch der Gehilfenschaft gegenüber. Damit muß gebrochen werden, will man den neuen Verhältnissen gegenüber Rechnung tragen. Erste Voraussetzung zur Erzeugung von Qualitätsware ist die Beseitigung aller geisttötenden Arbeitsmethoden und die Förderung der Lust und Liebe zur Arbeit. Darum weg mit der Akkord- und Prämienarbeit — auch in Deutschland.

Ortsberichte.

Altenburg. In der am 12. April 1920 stattgefundenen Mitgliederversammlung nahmen die Kollegen Stellung zu den letzten Teuerungszulagen. Nach einer regen Aussprache wurde folgende Resolution einstimmig angenommen.

»Die Kollegen der Zahlstelle Altenburg sehen die letzte Teuerungszulage von der neuengesetzten Preissteigerung der notwendigen Lebens- und Bedarfsartikel als weit überholt an und fordern den Hauptvorstand auf, sofort neue Lohnverhandlungen einzuleiten.«

Nach Begrüßung des Kollegen Krautwurst, welcher nach vierjähriger Gefangenschaft zurückgekehrt ist und Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung um 11 Uhr.

Cassel. Die am 17. April tagende Versammlung ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Ableben des jungen Kollegen Julius Petersen. Nach Erledigung geschäftlicher Mitteilungen gab der Vorsitzende einen Überblick über den allgemeinen Generalstreik. Die kollegiale Streikleitung stand immer in guter Fühlung mit dem Aktionsausschuß und war deshalb immer über den Stand der Dinge

und die politische Situation gut unterrichtet. Das gute Hand in Hand arbeiten aller war ein glänzender Beweis dafür, daß unsere vergangenen Bewegungen die Kollegen gut geschult hat und wir kommenden Bewegungen ruhig ins Auge blicken können. Mit dem Appell, auch fernerhin den gewählten Führern volles Vertrauen entgegen zu bringen schloß Redner seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

An zweiter Stelle der Verhandlungen standen die letzten zentral bewilligten Teuerungszulagen im Steindruckgewerbe. Sie ergaben nach längerer Aussprache folgendes Resultat: Die Versammlung nimmt die gewährten Zulagen an, verkennt aber nicht, daß auch jetzt noch junge Hilfsarbeiter über unser Minimum stehen und daß jeder Handwerker mindestens pro Stunde 1 Mark unsern Lohn übersteigt. Im Gegensatz zu früher sind wir nicht mehr die Pioniere, die anderen Gewerkschaften voraus marschieren, sondern verkörpern in lohnlicher Beziehung den Krähwinkler Landsturm voll und ganz. Die Versammelten geben aber der Hoffnung Ausdruck, daß bei den kommenden Tarifverhandlungen die Unternehmer Verständnis zeigen und helfen, der Notlage besser Herr zu werden.

Nach Erledigung des Kartell- und ersten Sitzungsberichtes wurde unter Verschiedenes das Ergebnis der Urabstimmung bekanntgegeben. Für Erhöhung des Wochenbeitrages waren 80 Stimmen, und gegen 16 Stimmen abgegeben worden. Um allen lokalen Anforderungen zu genügen, wurde der Lokalbeitrag von 10 Pfennige auf 20 Pfennige erhöht. Nach einigen weiteren Anregungen in vorgedruckter Abendstunde Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Die photomech. Fächer.

Ortsberichte.

Leipzig, Chemigraphen. Die Chemigraphen Leipzigs hielten am 27. April eine Mitgliederversammlung ab, in welcher Kollege Köditz (Lehrer an der Fachschule) in sachlichen und belehrenden Worten die Versammelten von der Neugestaltung der Lehrlingsausbildung unterrichtete. Für heiligste Pflicht jedes Kollegen hält er es, auf den Lehrling sein eigenes ganzes berufliches Wissen und Können zu übertragen, denn nur dadurch sei es möglich, einen gut ausgebildeten Nachwuchs zu erzielen.

Im zweiten Punkt referierte Kollege Hentschel über die nächsten Aufgaben aus dem Betriebsrätegesetz. Dieses Thema, welches mit großem Interesse aufgenommen wurde und vor allen Dingen äußerst wichtig ist, muß den Kollegen sowie der gesamten Arbeiterschaft immer und immer wieder vorgetragen werden, damit sie sich mit diesem Gesetz vertraut macht und ihr bewußt wird, was ihr für Aufgaben, welche im Betriebsrätegesetz verankert liegen, harren.

In der Stellungnahme zu der am 15. April gekündigten Teuerungszulage stellen die Kollegen Leipzigs keine zahlenmäßige Höhe der erneut zu fordernden Zulage auf, sondern verlangen von ihrem Tarifratsvertreter, daß er zumindest soviel von den Verhandlungen mitbringt, daß die Kollegenschaft lebensfähig erhalten wird und die Löhne sich nicht nur denen der ungelerten Arbeiter anpassen, sondern auf Grund ihrer Vorbildung erheblich darüber hinausgehen. Ein Antrag, welcher einstimmig angenommen wurde, besagt: Wenn bei den Lohnverhandlungen, welche in aller kürzester Frist stattzufinden haben, das Resultat nicht befriedigend ausfällt, behält sich die Leipziger Kollegenschaft das letzte Wort darüber vor.

Unter Punkt Verschiedenes wurde ein Antrag eingebracht, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen, was einstimmig angenommen wurde.

Die Tapetenbranche.

Betrachtungen zur Lage im Formstechergewerbe.

Der unter obiger Überschrift in vorletzter Nummer unserer Presse erschienene Artikel fordert die Kollegen auf in allen Sitzungen und Zusammenkünften die Frage vorurteilsfrei zu besprechen, ob die jetzige Organisation, in der die Formstecher ihre berufliche Vertretung sehen, die richtige ist, oder ob es im Interesse der Allgemeinheit liegt, sich nach einer anderen Organisation umzusehen die in der Lage ist, die Interessen unseres Berufes würdiger und vorteilhafter zum Ausdruck zu bringen? Ich will dem Artikelschreiber ohne weiteres zugestehen, daß es nur die edelsten Absichten sind, die ihn veranlassen, den Kollegen zu empfehlen sich als Sektion dem Verband der Fabrikarbeiter anzuschließen. Nichts desto weniger bin ich aber der Überzeugung, daß seine Schlüsse falsch sind und sie in der Hauptsache den einen Fehler haben die organisatorische Kraft des Verbandes der Fabrikarbeiter ganz bedeutend zu überschätzen, hauptsächlich in der Richtung hin, in der sie der Artikelschreiber anzuwenden wünscht. Mit dem Künstlerstolz und sonstigen Dünkel, welche uns nach An-

sicht des Schreibers noch anhaften sollen, hat diese ganze Frage nichts zu tun, denn wahrlich nach dieser Richtung hin ist auch bei der ganzen Kollegenschaft nichts mehr zu spüren, mit diesem entgültig der Vergangenheit angehörigen Überbleibsel hat der Krieg mit allen seinen Folgeerscheinungen doch recht gründlich aufgeräumt.

Nachdem uns der Artikel den Werdegang in der Tapetenindustrie vor Augen geführt hat, weist er mit Recht auf die Gefahren hin, die die Einführung der zweijährigen Musterkarte für uns Formstecher im Gefolge hat. Um dann zu dem Schluß zu kommen, daß diesem Übel doch recht leicht abzuhelfen ist, indem die Tapetendrucker nur zu beschließen brauchen, daß die Walzen nur ein bis zwei Jahre gedruckt werden dürfen. Ja, lieber Freund, wenn die ganze Sache so leicht zu lösen wäre, wie Sie sich das denken und uns vorzumachen glauben, wahrlich wir Formstecher müßten Esel sein wenn wir nicht mit beiden Händen den so empfohlenen Rettungsanker zu erkassen trachteten. Aber die Sache hat leider doch noch einen Haken und noch dazu einen recht recht großen und daher muß auch ich alle Kollegen ersuchen, sich die ganze Sachlage recht reiflich zu überlegen und sich somit vor recht unangenehmen Enttäuschungen zu bewahren. Was nun die zweijährige Musterkarte anbetrifft, so ist zunächst festzustellen, daß die Bestrebungen diese einzuführen schon recht alten Datums sind, es ist weiter richtig, daß durch das gegenseitige Näherkommen der Chemiker und Berliner Fabrikantengruppen die Durchführbarkeit der zweijährigen Musterkarte bedeutend greifbarere Formen angenommen hatte. Aber trotzdem wäre die Durchführbarkeit dieser Beschlüsse nicht möglich gewesen, wenn nicht ein anderer Faktor auf dem Plan erschienen wäre, welcher unserer ganzen Industrie den Stempel der allersparnsten Produktionsgebiete aufgedrückt hätte. Dieser Faktor ist der für die Mittelmächte verloren gegangene Krieg, dessen unheilvollen Wirkungen sich jetzt für die gesamte Arbeiterschaft Europas in der unangenehmsten Weise fühlbar machen. Unsere Kollegen haben sich nun leider mit der Tatsache abzufinden, daß gerade die Tapeten- sowie auch die Linoleumindustrie, da diese zur Herstellung ihrer Erzeugnisse, in der Hauptsache auf die Lieferung der Rohmaterialien aus das Ausland angewiesen sind, sich nur äußerst schwer erholen wird. Dieses wird in der Hauptsache davon abhängen, wie auf dem Weltmarkt sich die Transportmöglichkeiten heben lassen und in welcher Weise sich die Kaufkraft des deutschen Geldes erholen wird. Ein anderes Moment kommt noch hinzu, und daß ist das, daß infolge der allgemeinen Verarmung die für den Luxus erzeugende Industrie sich noch für recht lange Zeit die größte Reserve auferlegen muß und da zum großen Teil die Tapeten- sowie auch die Linoleumindustrie für den Luxus produziert, müssen wir uns damit abfinden, daß auf lange Jahre hinaus damit gerechnet werden muß, daß sehr viele Kollegen die früher ihre Beschäftigung in unserer Industrie hatten, diese vor der Hand wohl nicht wieder erlangen werden. Das dieses allein nicht von dem guten oder bösen Willen der Tapetenfabrikanten abhängt, glaube ich in vorstehendem genügend nachgewiesen zu haben. Angesichts dieser Tatsache stelle ich die klare Frage an den Artikelschreiber ob er trotz alledem noch der Ansicht ist, daß die Formstecher sich nur dem Fabrikarbeiterverband anzuschließen brauchen und durch einen Beschluß der Tapetendrucker wird uns Arbeit gegeben werden können?

Es soll nun meinerseits gar nicht in Abrede gestellt werden, daß wir als Formstecher sehr viele Berührungspunkte haben, die zu lösen im Interesse der ganzen Branche liegen. Ich bin aber der Ansicht, daß diese Lösung gemeinsamer Interessen nicht die Aufgabe unserer jetzigen Organisation zur Voraussetzung haben muß. O nein, da habe ich eine viel zu hohe Meinung von dem Verbands der Fabrikarbeiter und von dem Solidaritätsbewußtsein seiner in ihm organisierten Arbeiter. Sollte es mal so weit kommen, daß wir der Unterstützung der Tapetendrucker bedürfen, nun so bin ich überzeugt, sie werden ihre Schuldigkeit zu tun wissen. Nun wollen wir uns noch kurz die Frage vorlegen, ob unser Verband mit der geeigneten Sachkenntnis unsere Interessen vertritt, wie wir es ohne weiteres erwarten müssen. Diese Frage gestellt, heißt sie auch ohne weiteres bejahen. Mit großer Zufriedenheit können wir auf die Zeit vom Januar 1909, woselbst wir uns wieder unserm jetzigen Verbands angeschossen haben, zurückblicken. Geradezu glänzend sind die Erfolge, die für die Bessergestellung unserer Kollegen während dieser Zeit durch die intensive Arbeit unseres Verbandes erreicht wurden. Darum darf auch jetzt nicht der Gedanke der Zersplitterung in unseren Reihen Platz greifen, sondern unsere Lösung muß sein: In treuer Pflichterfüllung für die weitere Erstarbung unserer Organisation unermüdetlich im Interesse aller Berufsangehörigen auch in der Zukunft tätig zu sein.

C. Schubart.

Graphische Technik

Das Preisausschreiben.

Wie den Kollegen bekannt, wurden die zur Erlangung einer neuen Beitragsmarke eingegangenen Entwürfe am 17. April von einem Preisgericht in Leipzig bewertet, das sich aus Fachkreisen zusammensetzte. Von den Preisrichtern sind die beiden Herren Professoren Tiemann und Steiner-Prag Lehrer der Graphik an der Akademie in Leipzig und die Kollegen Pfaff, Weise und Heerling sind berufstätige Mitglieder des Verbandes. Seitens des Verbandsvorstandes nahm als nicht stimmberechtigter Vertreter der Schreiber dieser Zeilen an der Sitzung des Preisgerichtes teil. Es sei mir deshalb gestattet, einiges zum Preisausschreiben zu sagen.

Im ganzen genommen zeigen sich die Arbeiten als höherstehend wie die eines Preisausschreibens, das ich vor 10 Jahren mit zu bewerten hatte. Hieraus kann der erfreuliche Schluß gezogen werden, daß Können und Wissen der sich an dem Wettbewerb beteiligten Mitglieder des Verbandes größer geworden ist. Diese Tatsache möchte ich als kennzeichnend dafür ansprechen, wie in Kreisen der berufstätigen Arbeiter des Gewerbes sehr wohl Anpassungsfähigkeit an veränderte Arbeitsmethoden und an dem sich ändernden Geschmack vorhanden ist. Nach dieser Richtung werden die Arbeiten sicher allgemeine Befriedigung erwecken.

Damit kann freilich nicht gesagt werden, daß alles Gefeierte uneingeschränktes Lob verdient. Ein Teil der Kollegen hat die Vorbedingungen für solchen Wettbewerb, sich an das zu halten, was verlangt wird, nicht erfüllt. Das erstreckt sich nicht nur auf die vorgeschriebene Größe der Zeichnung, sondern auch auf die bildliche Wiedergabe. Eine Reihe sonst sehr guter Arbeiten waren ohne Raum für den Wert der Beitragsmarke eingegangen. Sie mußten also für den engeren Bewerb ausscheiden.

Das Preisgericht kam dahin überein, die Bewertung in mehreren Lesungen vorzunehmen und zwar dergestalt, daß die am wenigsten geeigneten Arbeiten zuerst ausgeschieden und in dieser Weise fortgefahren werden sollte bis die zur engeren Wahl stehenden Entwürfe übrig blieben. In drei Lesungen wurde dieses erreicht. Es verblieben 13 Entwürfe, von denen 4 als mit Preisen zu bedenken, bewertet, während 9 Entwürfe lobend erwähnt wurden. Da anfänglich nur drei Preise vorgesehen waren, wurde ein vierter, dem dritten gleichstehender Preis noch mit ausgeworfen. Die Arbeiten selbst sind in Wechselrahmen im Buchgewerbehaus in Leipzig zur Ausstellung gelangt. Der Besuch am ersten Tage der Ausstellung, Sonntag, den 18. April, war sehr erfreulich. Nicht nur eine stattliche Anzahl Kollegen bezeugte durch ihr Erscheinen Interesse an fachlicher Weiterbildung, sondern auch Fachlehrer und Prinzipale waren unter den Besuchern zu bemerken. Die Arbeiten stehen den Mitgliedschaften bei pfleglicher Behandlung für Ausstellungszwecke zur Verfügung. Gehilfen und Lehrlingen kann nur empfohlen werden, die Veranstaltungen zu besuchen.

Das Ausschreiben selbst regte in mir den Gedanken an, derartige oder ähnliche Veranstaltungen öfter zu wiederholen. Es gibt eine ganze Reihe Gebiete unserer hergestellten Produkte, die sehr der Modernisierung bedürfen. Gelingt es, die interessierten Kreise hierfür zu gewinnen, so wäre ein Tätigkeitsgebiet erschlossen, dessen wir nur zu sehr bedürfen. Es könnte Aufgabe der neu zu wählenden technischen Zentralkommission sein, hierzu eingehend Stellung zu nehmen, und im Verein mit dem Verbandsvorstand das weitere zu veranlassen.

Der Schriftleiter des Archivs für Buchgewerbe und Graphik ersuchte mich um die Erlaubnis, die ausgezeichneten Entwürfe mit einer Besprechung im Archiv wiedergeben zu dürfen. Ich habe um so lieber Zustimmung hierzu erteilt, da ich nicht nur des Einverständnisses der Anfertiger der Arbeiten gewiß bin, sondern auch allgemeines Interesse vorliegt, unsere Tätigkeit weiteren Kreisen bekannt zu machen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch andere Fachschriften in gleicher Art zu handeln wünschen. Und so wünschte ich denn, daß der Eifer der Kollegen bei weiteren Veranstaltungen nicht nachlassen möge. Wenn auch nicht jeder besonders erwähnt werden kann, so muß das Bewußtsein, an einer guten und wie ich wünschen möchte noch recht großen Sache mitgewirkt zu haben, eine Befriedigung im einzelnen erwecken, die uns in der grauen Sorge des Tages etwas wert sein muß.

Es wäre nun noch zu erwägen, ob es angebracht und möglich ist, daß die nicht in den Besitz des Verbandes übergegangenen Entwürfe uns trotzdem zur Verfügung gestellt würden. Kritik und Vergleichsmöglichkeit mit späteren Ausschreibern wird dadurch erleichtert. Und wenn es weiterhin gelingt, Gewerkschaftskreise anzuregen, sich ebenfalls moderne Marken zuzulegen und hierzu eingegangene Entwürfe zu benutzen, so würde schließlich noch mancher Kollege für seine Mühewaltung auch eine geldliche Entschädigung bekommen.

Ernst Herbst.

Feuilleton.

„Das Kapital“ und die „Gewerkschaftsbewegung“.

Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Von Karl Marx. Gemeinverständliche Ausgabe, besorgt von Julian Borchardt. Neuzzeitlicher Buchverlag Berlin-Schöneberg, Warburgstraße 32. Preis 9,50 Mark und 20 Prozent Teuerungszuschlag.

Die Gewerkschaftsbewegung von Dr. Siegfried Nestriepke. I. Band 438 Seiten stark, broschiert 14 Mark, gebunden 17 Mark Verlag von Ernst Heinrich Moritz (Inhaber Franz Mittelbach), Stuttgart.

Zwei Bücher sind in neuester Zeit auf dem Markt erschienen, die glänzendes Zeugnis davon ablegen, in welcher ernster Weise das Proletariat versucht sich mit den Problemen der Neuzeit vertraut zu machen. „Das Kapital“ sowohl, als auch „Die Gewerkschaftsbewegung“ sollte in keiner Bibliothek eines klassenbewußten Arbeiters fehlen. Leider ist bei beiden Büchern der Preis so hoch, daß manchem Arbeiter die Anschaffung unmöglich wird. Aber Wert sollte darauf gelegt werden, daß beide Bücher wenigstens in einem Exemplare in jeder Arbeiterbücherei vertreten sind.

Das Hauptwerk des wissenschaftlichen Sozialismus, das Kapital, in gemeinverständlicher Weise

den Arbeitern zugänglich zu machen war die Aufgabe, die sich Julian Borchardt gestellt hatte. Nach Durchsicht seines Buches muß man ihm zugestehen, daß er die sich gestellte Aufgabe gut gelöst hat. Die vorgenommenen Umstellungen gegen das Original teilweise im Text, geben dem Ungeschulten einen besseren Ein- und Überblick von der gewaltigen Arbeit von Karl Marx. Aber was das wichtigste ist: Julian Borchardt hat verstanden, die ungemüht schwierige Ausdrucksweise von Marx, die schon unzählige Arbeiter veranlaßt hat, daß einmal aufgenommenes Studium des Marx'schen Hauptwerkes wegen seiner außerordentlich schwierigen Ausdrucksweise und seinen oft Wiederholungen wieder aufzugeben, glänzend zu meistern und doch nichts an dem grundlegenden Gedankengang des Hauptwerkes zu ändern oder wegzulassen. Das richtige Verständnis der Marx'schen Lehre auch in weiteren Kreisen der Arbeiterschaft wird der Ära der Sozialisierung, in die wir trotz allen Sträubens eingetreten sind, mächtig vorwärts helfen.

Ein grundlegendes, umfassendes Werk über die Entwicklungsgeschichte der Gewerkschaftsbewegung fehlte bisher. Dr. Nestriepke, der bekannte Sozialpolitiker, hat sich dieser großen literarischen Aufgabe unterzogen und sie — nach dem vorliegenden Band zu urteilen — glänzend gelöst. Das Werk zerfällt in drei Hauptabschnitte: Allgemeines und Theoretisches. Die Anfänge einer Gewerkschaftsbewegung in Deutschland. Von der Aufhebung des Sozialistengesetzes bis zum Ausbruch des

Weltkrieges. Das Werk ist eine Darstellung der Gewerkschaftsgeschichte und der gewerkschaftlichen Probleme in einer Form, die nicht nur den in der Gewerkschaftsbewegung Tätigen befriedigen wird. Die »innere« Geschichte, das Wesen und Werden der verschiedenen gewerkschaftlichen Einrichtungen, und zwar bis in die neueste Zeit hinein, sind eingehend geschildert. Die vielen Quellen von der ältesten bis zur neuesten Zeit sind ausgiebig benutzt und kritisch verarbeitet. Besonders interessant dargestellt erscheinen Wesen und Wirken der ersten Verbände und die Kampfmethoden und Kämpfe im ersten Jahrzehnt. Auch die Beziehungen zu den Genossenschaften, den anderen Gewerkschaftseinrichtungen und den Gewerkschaften des Auslandes behandelt das Buch. Es wird ihm binnen kurzem ein zweiter Band folgen, der die Entwicklung der freien Gewerkschaften während des Krieges und in der Revolutionszeit behandeln, sodann in einer Reihe von Kapiteln die übrigen gewerkschaftlichen Richtungen, die Angestelltenbewegung usw. darstellen, ferner die Gewerkschaftsbewegung des Auslandes skizzieren wird. Die sozialpolitische Literatur unserer Zeit ist mit dem Buch um eine bedeutende Erscheinung bereichert, die die Anteilnahme aller finden wird, die mit dem politischen und wirtschaftlichen Leben in Berührung stehen.

TOTENLISTE

1920.

† Am 15. Februar in Berlin **Anna Hägermann**, Retuscheurin aus Berlin, 49 Jahre alt, an Grippe, krank 1 Woche 4 Tage. -- Eingetreten in Berlin am 1. Dezember 1918.

† Am 5. März in Chemnitz **Bruno Gruner**, Nachschneider aus Mittelbach, 40 Jahre alt, an Lungenentzündung, krank 1 Woche 5 Tage. -- Eingetreten in Chemnitz am 1. Januar 1904.

† Am 5. März in Frankfurt a. M. **Gustav Hofmann**, Steindrucker aus Mölkau b. Leipzig, 53 Jahre alt, an Grippe, krank 1 Woche 5 Tage. -- Eingetreten in Frankfurt a. M. am 23. Februar 1919.

† Am 6. März in Frankfurt a. M. **Georg Schukart**, Steindrucker aus Ginnheim bei Frankfurt a. M., 53 Jahre alt, plötzlich an Herzschlag. -- Eingetreten in Frankfurt a. M. am 8. Juni 1919.

† Am 7. März in Frankfurt a. O. **Paul Frömsdorff**, Steindrucker aus Sorau N.-L., 59 Jahre alt, an Leber- und Nierenleiden, krank 2 Wochen. -- Eingetreten in Frankfurt a. O. am 2. November 1919.

† Am 9. März in Bautzen **Georg Pietsch**, Steindrucker aus Freiberg i. S., 21 Jahre alt, an Lungenleiden und Nierenentzündung, krank 21 Wochen 3 Tage. -- Eingetreten in Bautzen am 1. April 1917 (vorher Mitglied der Lehrlingsabteilung seit 20. Juli 1913).

† Am 12. März in Stuttgart **Karl Roller**, Zeichner aus Großingersheim. 32 Jahre alt, an Grippe, krank 3 Tage. -- Eingetreten in Göppingen am 4. Mai 1919.

† Am 15. März in Dresden **Bernhard Zeinert**, Steindrucker aus Stettin. 72 Jahre alt, an Altersschwäche, Invalide seit 13. März 1904. -- Eingetreten in Frankfurt a. M. am 1. Januar 1884.

† Am 22. März in Gera **Karl Dörfel**, Steindrucker aus Reichenbach i. V., 34 Jahre alt, an Gelenkrheumatismus, krank 12 Wochen 1 Tag. -- Eingetreten in Reichenbach i. V. am 16. Februar 1903.

† Am 23. März in Berlin **Franz Balicki**, Steindrucker aus Berlin, 37 Jahre alt, plötzlich durch Unglücksfall. -- Eingetreten in Berlin am 2. Dezember 1917.

† Am 24. März in Berlin **Karl Becker**, Steindrucker aus Bernburg (Anhalt), 68 Jahre alt, an Herzschlag, Invalide seit 14. August 1916. -- Eingetreten in Berlin am 1. November 1884.

† Am 24. März in Frankfurt a. M. **Adam Gerlach**, Steindrucker aus Rottendorf, 37 Jahre alt, an Grippe, krank 1 Woche 1 Tag. -- Eingetreten in Würzburg am 1. Januar 1905.

† Am 31. März in Frankfurt a. M. **Jean Doerr**, Steinschleifer aus Heddenheim b. Frankfurt a. M., 70 Jahre alt, an Altersschwäche und Herzschlag, krank 2 Wochen. -- Eingetreten in Frankfurt a. M. am 1. Januar 1893.

† Am 2. April in Gera **Alfred Malz**, Steindrucker aus Frankenthal, 36 Jahre alt, an Grippe, krank 2 Wochen 5 Tage. -- Eingetreten in Gera am 1. April 1901.

† Am 3. April in Crimmitschau **Albert Dornbusch**, Steindrucker aus Frankenhäuser b. Crimmitschau i. Sa., 41 Jahre alt, an Grippe und Lungenentzündung, krank 3 Wochen 3 Tage. -- Eingetreten in Lobberich am 5. September 1898.

Ehre ihrem Andenken!

Der Verbandsvorstand

Zur gefl. Beachtung! Wir bitten sämtliche Ortsvorstände, uns von jedem Todesfall mit Angabe der Mitgliedsnummer, Art und Dauer der Krankheit usw., unter Beifügung des Mitgliedsbuches und der Sterbeurkunde stets sofort Mitteilung zu machen. Wenn der Verstorbene eine unterstützungsberechtigte Witwe hinterläßt, wolle man uns auch gleich deren Personalien (Rufnamen, Geburtslag und -jahr) mitteilen. **Der Verbandsvorstand.**

Für neu einzurichtende lithographische Künstlerpresse in Berlin, die sich vorzugsweise mit hochwertigen merkantilen Arbeiten befaßt, wird ein hervorragend tüchtiger

Chromolithograph

der Freude an Zusammenarbeiten mit führendem deutschen Reklamekünstler hat, gesucht, ferner ein ebenso tüchtiger

Andrucker

der ein besonderes Verständnis für das Mischen und Verarbeiten von Qualitätsfarben besitzt. Für beide Posten wird hohes Gehalt entsprechend den gestellten hohen Anforderungen gewährt.

Schriftliche Meldungen an Werbedienst, G. m. b. H., Abteilung Annoncen-Expedition, Berlin W. 35, Lützowstraße 102/104.

Handrucker

für Tapeten und Linoleum suchen

Werkstätten textiler Kunst
Berlin, Linkstraße 15.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einige tüchtige

Kupferdrucker

für Farbendruck. -- Nähere Offerten an

D. & R. Bischoff,
Verlagsanstalt

München, Heßstraße 7.

Gesucht

Umdrucker

perfekt für Etikettenumdrück.

C. A. Nicolaus, Bremen.

Tüchtiger

Autoätzer

der auch das Drucken von Klischees übernehmen kann, zum sofortigen Eintritt gesucht. Zeugnisse mit Lohnansprüchen an

Fr. Wilh Ruhfus, Dortmund

1a Maschinenretuscheur

somit gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen an

Hodes & Co., Köln

Maybadstraße 159.

ZINKDRUCKPLATTEN

1a. Zinkätze. Auswaschtinktur. Neuschleifen gebrauchter Platten.
KARL MESS, G. m. b. H., BERLIN SO. 36, Wiener Straße 50
Fernruf: Moritzplatz 12289.

„**Betromit**“ Schnelltrockenmittel „Extrakt“ trocknet nicht ein, bildet selbst bei langsamstem Verbrauch keine Haut, kann restlos verbraucht werden.

„**Steingummi**“ flüssig, Ersatz für echtes Gummi-arabicum, stets gebrauchsfertig, zum Präparieren von Lithographiesteinen, Zink- u. Aluminiumplatten.

„**Enoldin**“ -- Druckpaste -- speziell für schlecht zu verdrückende Farben und Papiere.

„**Enol**“ -- Drucktinktur -- sehr geeignet für Bronzedruck.

„**Goliad**“ vorzügliches Reinigungs- u. Auswaschmittel ist wasserhell, milde im Geruch, und nicht feuergefährlich.

empfiehlt
H. Schruhr, Hamburg 22, Richardstraße 49.
Fabrik chem. techn. Präparate für Druckereien.

Verbandsnachrichten

Die Mitgliedschaft Halle
ersucht diejenige Mitgliedschaft, welche es angeht, um schnellste Angabe der Adresse des Steindruckers

Düren im Rhld.
Alle Sendungen sind zu richten an den Kollegen
FRANZ PAUL, Düren i. Rhld.,
van der Giesestraße 31, II.

Albert Keil aus Halle
Mitgliedsbuch Nr. 35881
zwecks Regelung kollegialer Angelegenheiten.
Adr. erbeten an M. Strietzel, Vorsitzender,
Halle a. S., Thomasstraße 44.

Kassenbericht über das III. Quartal 1919.

Am Beginn des III. Quartals 1919 zählte der Verband 16634 Mitglieder. Eingetretten sind im Laufe des Quartals 1254 mit und 253 ohne Eintrittsgeld, vom Militär zurück sind 299 und zugereist 388 Mitglieder.

Der Abgang verteilt sich wie folgt: freiwillig ausgetreten sind 261, ausgeschlossen wegen Beitragsresten usw. 235, zum Militär gekommen 34, gestorben 36 und abgereist 406 Mitglieder.

Am Schlusse des Quartals waren demnach 17856 Mitglieder zu verzeichnen, wovon 16791 als Vollmitglieder einen Beitrag von 1,50 Mk. zahlen, 252 zahlen 1,20 Mk., 79 zahlen gemäß § 10, Absatz 2 b wöchentlich 90 Pf., der Krankenkasse allein mit einem Beitrag von 55 Pfg. gehören 19 Mitglieder an, während 31 einen wöchentlichen Beitrag von 50 Pfg. für die Invalidenkasse und reserviertes Sterbegeld zahlen. Ferner befinden sich im obigen Mitgliederbestand 684 weibliche Mitglieder mit einem Beitrag von 80 Pfg. wöchentlich, wovon in diesem Quartal 164 neuingetreten sind.

Mitglieder der Lehrlingsabteilung waren am Beginn des Quartals 1433 vorhanden. Dem Zugang von 403 steht ein Abgang von 128 gegenüber, so daß am Schlusse des Quartals 1708 Mitglieder zu verzeichnen waren. Unter den Abgegangenen befinden sich 75, welche ausgemerzt haben und in den Verband übergetreten sind.

Zu den **266 Invaliden** sind 5 hinzugekommen. Verstorben sind 12, so daß am

Schlusse des Quartals 259 Invaliden vorhanden waren.

Zu den **474 Witwen** sind 4 hinzugekommen. Verstorben sind 10 und 3 haben sich wieder verheiratet, so daß am Schlusse des Quartals 465 Witwen vorhanden waren.

Arbeitslos waren am Ende des Quartals 1130 und krank 285 Mitglieder. **Neue Erkrankungen** entstanden im Quartal 578.

Vom Beitrag befreit waren während des Quartals insgesamt 3238 Mitglieder mit 17728 Wochen und zwar 2486 Mitglieder mit 14293 wegen **Arbeitslosigkeit** und wegen **Krankheit** 752 Mitglieder mit 3435 Wochen.

Der Bestand der Mitgliedschaften, welche im III. Quartal mit der Hauptkasse abrechneten, betrug 138. Wieder eingerichtet sind Hofgöhlenau, Höxter, Lobberich und Schlettau, neuentstanden sind Neuruppin, Rostock und Wanfried.

Die Einnahmen im III. Quartal 1919 betragen 286704,53 Mk. (gegen 261630,59 Mk. im II. Quartal 1919), darunter sonstige Einnahmen in der Hauptkasse 6361,73 Mk. Diese sind für Zinsen 1701,68 Mk., für Abonnements und Inserate der *Graphischen Presse* 290,25 Mk., Büchertaschen 6,25 Mk., Tarife 362,90 Mk., Sammlung zur Chemigraphen-Konferenz 2834,40 Mk. und für Rückzahlung alter Unterschlagungen 703,75 Mk.

Die Ausgaben betragen 243686,19 Mk. (gegen 215114,27 Mk. im II. Quartal 1919), darunter für sonstige Ausgaben in der Hauptkasse 14265,00 Mk., welche weiter unten angeführt sind. Auch die sächlichen Verwaltungs-

kosten sowie die Ausgaben für die Zentral-kommissionen, Tarifverhandlungen usw. sind weiter unten näher spezialisiert. Die persönlichen Verwaltungskosten bestehen in Gehältern der Angestellten im Vorstandsvorstand, der Orts- und Gauangestellten, für Entschädigungen und Sitzungen des Vorstandsvorstandes, der Hauptkassenrevisoren und Ausschusses. Unter den sonstigen Ausgaben von 6973,93 Mk. in den Mitgliedschaften befinden sich für Kartellbeiträge 4477,20 Mk., Agitation 1462,60 Mk., Lehrlingsabteilung 66,35 Mk., Bildungszwecke 205,48 Mk. und für Sonstiges 762,30 Mk.

Für **Krankenunterstützung** sind in diesem Quartal 25539,70 Mk. (gegen 25292,35 Mk. im II. Quartal 1919), für **Arbeitslosenunterstützung** 38053,05 Mk. (gegen 43422,19 Mk. im II. Quartal 1919) ausgegeben.

Der **Überschuss** in diesem Quartal beträgt 43018,34 Mk. Der **Kassenbestand** inkl. Bestand in den Mitgliedschaften, (welcher als Vorschuss am Ort zurückbehalten ist) beträgt am Schlusse des III. Quartals 434606,06 Mk.

Die Erledigung der Geschäfte des Vorstandsvorstandes mit den Ortsvorständen, Einzelmitgliedern usw. brachte einen Eingang von 3173 diversen Postsendungen und erforderte die Abfertigung von 5940 Briefen, Karten, Drucksachen und Paketen. Außerdem waren in diesem Quartal 91 Geldsendungen nötig, welche an die Mitgliedschaften usw. durch die Post und unsere Bank übermittelt wurden.

Der **Verbandsvorstand**.

Übersicht über die Gesamt-Einnahmen und Gesamt-Ausgaben im III. Quartal 1919.

| Einnahmen | | | (Juli bis September 1919) | | Ausgaben | | |
|-----------------------------------------------------------|--|--------|---------------------------|-----|------------------------------------------------------------------------|--------|----|
| | | | Mk. | Pf. | | | |
| Für Eintrittsgelder von männlichen Mitgliedern | | | 1431 | 50 | Für Lohnbewegungen | 21121 | 35 |
| " weiblichen | | | 98 | 40 | " Maßregelungsunterstützung | 583 | 50 |
| " 176255 Wochenbeiträge à 1,50 | | 264382 | 50 | | " Rechtsschutz | 857 | 51 |
| " 2247 " 1,30 (Reste) | | 2921 | 10 | | " Umzugskosten | 1631 | 80 |
| " 3040 " 1,20 | | 3648 | - | | " Reiseunterstützung | 647 | 85 |
| " 60 " 1,- (Reste) | | 60 | - | | " Arbeitslosenunterstützung | 38053 | 05 |
| " 910 " 0,90 | | 819 | - | | " Krankenunterstützung | 24937 | 35 |
| " 37 " 0,80 (Reste) | | 29 | 60 | | " für Lehrlinge | 602 | 35 |
| " 177 " 0,55 | | 97 | 35 | | " Invalidenunterstützung | 6769 | - |
| " 270 " 0,50 | | 135 | - | | " Witwenunterstützung | 6771 | 80 |
| " 5499 " 0,80 von weiblichen Mitgliedern | | 4399 | 20 | | " Sterbegelder für Mitglieder | 2850 | - |
| " 21496 " 0,10 von Lehrlingen | | 2149 | 60 | | " " Frauen | 350 | - |
| " Portoversatz | | 8 | 55 | | " " Lehrlinge | 50 | - |
| " sonstige Einnahmen in den Mitgliedschaften | | 163 | - | | " Verwaltungskosten in den Mitgliedschaften | 24305 | 32 |
| " " " der Hauptkasse | | 6361 | 73 | | " Honorar 3 Prozent der Beiträge in den Mitgliedschaften | 6947 | 29 |
| | | Summa: | 286704 | 53 | " sonstige Ausgaben in den Mitgliedschaften | 6973 | 93 |
| Kassenbestand vom 2. Quartal 1919 in den Mitgliedschaften | | | 43411 | 04 | " die Zentralkommissionen und Tarifverhandlungen* | 9207 | 82 |
| " " " " " der Hauptkasse | | | 349176 | 68 | " Verwaltungskosten in der Hauptkasse a) sächliche** | 12760 | 09 |
| | | | | | " b) persönliche | 28020 | 65 |
| | | | | | " sonstige Ausgaben in der Hauptkasse*** | 14265 | - |
| | | | | | " die Graphische Presse und Graphische Jugend | 20766 | 21 |
| | | | | | " Lehrlingsabteilung | 435 | 97 |
| | | | | | " Agitation | 712 | 85 |
| | | | | | " Konferenzen | 2288 | - |
| | | | | | " Gaubeiträge und Gauzuschuß | 9568 | 69 |
| | | | | | " Beitrag an die Generalkommission | 864 | 25 |
| | | | | | " " " den internationalen Bund | 1244 | 56 |
| | | | | | Summa: | 243686 | 19 |
| | | | | | Kassenbestand am Schlusse des 2. Quartals 1919 in den Mitgliedschaften | 43179 | 21 |
| | | | | | " " " " " " " der Hauptkasse | 391426 | 85 |
| | | | | | Summa: | 678292 | 25 |

*Zentralkommissionen u. Tarifverhandl.:

| Mk. | Pf. |
|--------|---------|
| 7265 | 65 |
| 1135 | 92 |
| 553 | 67 |
| 87 | 40 |
| 151 | 30 |
| 13 | 88 |
| Summa: | 9207 82 |

** Sächliche Verwaltungskosten:

| Mk. | Pf. |
|--------|----------|
| 1125 | 94 |
| 6948 | 85 |
| 636 | 53 |
| 1889 | 01 |
| 1387 | 35 |
| 705 | 50 |
| 66 | 91 |
| Summa: | 12760 09 |

*** Sonstige Ausgaben in der Hauptkasse:

| Mk. | Pf. |
|--------|---------|
| 250 | - |
| 5000 | - |
| 375 | - |
| 1000 | - |
| 800 | - |
| 2700 | - |
| 4140 | - |
| Summa: | 14265 - |

Berlin, den 24. April 1920.

Wilh. Brall, Kassierer

Für den Verbandsvorstand:
Paul Lange.

Wilh. Hänlein.

Richard Arndt, Berlin,
Auguststr. 50b.

Die Revisoren:

Rich. Dinger.

Fritz Wiehe.